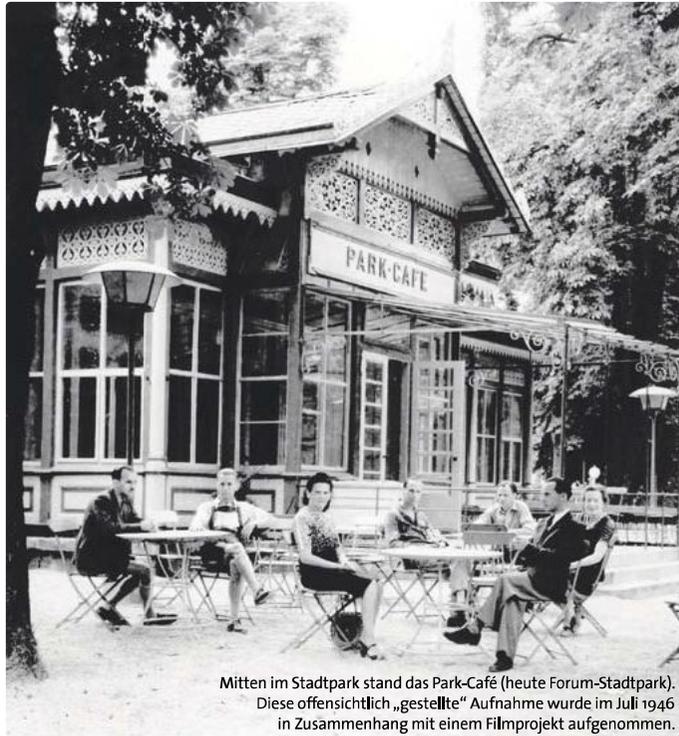


KAFFEEHAUS AUF DER ROTEN LISTE? EINE INSTITUTION IM WANDEL

Nein, Sie finden hier keine Liste der mehreren Hundert Grazer Cafés und caféartigen Lokale! Womöglich nicht einmal Ihr Lieblingscafé. Aber es soll der Institution Kaffeehaus als Teil der Grazer Alltagskultur ein Denkmal gesetzt werden.



Mitten im Stadtpark stand das Park-Café (heute Forum-Stadtpark). Diese offensichtlich „gestellte“ Aufnahme wurde im Juli 1946 in Zusammenhang mit einem Filmprojekt aufgenommen.

Um 1700 siedeten der Armenier Zacharias Casanova und Johann Josef Nepomuk Maria aus Istanbul Kaffee in Graz. Aus Italien kamen mit einschlägiger Erfahrung die Familien Moralla, Belli, Piero und Forni. Aber auch Nichtimmigranten wie Fux, Haltermann und Schrötter boten früh die neuen Getränke Kaffee und Schokolade an.

Was ist ein Café? Oder sollte man lieber Kaffee(haus) schreiben? So wie die Geschmäcker sind auch die Cafés verschieden. Jedenfalls sollte es dort Kaffee geben. Und etliche andere Getränke und einige „kleinere Speisen“ (insbesondere Mehlspeisen) und Zeitungen und eine cafétypische Atmosphäre. Und da stellt sich schon die grundsätzliche Frage, was denn eigentlich ein typisches Kaffeehaus ist. Ist es groß und eher traditionell im Sinne eines „Wiener Cafés“? Oder ist es klein und modern und hört auf den Namen Espresso? Die einen Kaffeehäuser gehören eher zu den Konditoreien und Bäckereien, die

anderen sind fast schon Gastwirtschaften oder gar Restaurants. Manche Cafés sind integrierter Teil von Hotels. Kaffeehäuser sollen aber auch in Graz schon auf die moralisch schiefe Bahn gekommen sein. Hannes Naschenweng stellte im Begleitband zur Ausstellung „Grazer Gastlichkeit“ (Stadtmuseum, 1985) fest, dass um 1700 in Graz Kaffeehäuser existierten. Das typische Kaffeehaus nach unseren Vorstellungen entstand aber erst viele Jahrzehnte später. 1822 gab es 15 einschlägige Betriebe, 1860 waren es schon 36.

BESCHREIBE MIR EIN KAFFEEHAUS

Zum traditionellen Bild eines alten Kaffeehauses gehören außer Kaffee beispielsweise meist Thonetsessel, Tische mit Marmorplatten, Parkett- oder nur geölter Holzboden, Wandtäfelung, gepolsterte Sitzbänke recht unterschiedlicher Qualität, mäßig gereinigte Aschenbecher, Tageszeitungen und Illustrierte. Es wurden typische Kaffeehausspiele angeboten (Billard, Backgammon, Schach und diverse



Historisches aus Graz

von Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Kartenspiele). In aufwändigeren Lokalen gab es für Billard oder Kartenspiele einen eigenen Raum, der für Insider reserviert erschien. Lokale, die etwas auf sich hielten und es sich leisten konnten, boten einen Billardtisch für Carambol oder Wiener Traditionsfirma Seifert an. Das einst seltene Telefon brachte den Kaffeehausbesuchern die Möglichkeit, anzurufen oder zum Fernsprecher gerufen zu werden. 1892 verfügten schon 16 Cafés über einen Telefonschluss, 1926 waren es 36. Große Kaffeehäuser hatten eigene Telefonzellen. In noblen Betrieben war der Serviceteil von jenem der Kunden getrennt. Kleinere Cafés hatten eine Theke und der Platz davor war von besonderer

Bedeutung. Der Kellner wollte seinen Zugang, die Thekenkraft ihre Kunden. Die Stammgäste wurden bevorzugt. Hier drängt sich die Frage auf, ob es einen typischen Kaffeehausbesucher gibt? Was meinen Sie?

Zur Rollenverteilung im Café gehörten der Kellner/Ober als Institution und Original, der Serviergehilfe oder das (hoffentlich hübsche) „Fräulein“, der (der beliebte und der unbeliebte) Stammgast und die zufällige Kundschaft. Mit Namen oder gar mit Titel angesprochen zu werden war (oder ist womöglich) ein Indiz der Integration in die Welt des Kaffeehauses. Was in Wien in dutzende Arten des Kaffeebrauens und der Teearten sortiert war, blieb in Graz etwas weniger spezialisiert.

MIT GUTEM GEWISSEN EMPFOHLEN?

Der „Neueste Fremdenführer von Graz und Steiermark“ (Anton Cieslar) empfiehlte 1873 folgende Kaffeehäuser: Europa (Herrengasse), Schuster (Karl-Ludwig-Ring, 1920: Operncafé), Seidel (Glacisstraße), Nordstern (Sackstraße), Merkur (Hauptplatz), Theurer (Neutorgasse), Meran (Murplatz), Englischer Hof (Murplatz), Österreichischer Hof (Annenstraße), Merangarten (Neuthorbastei) und Welt-in (Nähe Südbahnhof). 100 Jahre später führt Walter v. Semetkowski in seinem Grazfürher folgende empfohlene Kaffeehäuser an: Herrenhof (zuvor Thonethof, Herrengasse, Ecke Stubenberggasse), Europa (Herrengasse 9, 1. Stock), Operncafé (1954-1981 Columbia, Opernring 3), Nordstern (Sackstraße 2, 1. Stock), Promenade (Erzherzog-Johann-Allee), Parkcafé (Maifredygasse 1), Glacis (Glacisstraße 39, Ecke Leonhardstraße) und den Österreichischen Hof (Annenstraße 10). Café-Konditoreien werden gesondert aufgezählt (Strehly, Zafita, Leinich, Preinsack, Sekirnjak und Edegger-Tax).



Billard in der Kaminloge des Café Rosegger (1917) im Roseggerhaus (Annenstraße)



Munter ging es um 1910 im Gastgarten des Café Österreichischer Hof zu (Annenstraße 10)

Insider werden bei dieser subjektiven Aufzählung u. a. das Kaiserhof (1896-2004 an der Ecke Kaiserfeldgasse/Am Eisernen Tor) vermissen. Die vielen kleinen und auch jene nicht in der Stadtmitte gelegenen Kaffeehäuser hatten keine Chance, in der Prominentenliste aufgezählt zu werden. Wer erinnert sich noch an die Zeit, als der Schillerhof unter der Frau Erika Neuhold ein Künstlertreffpunkt war? Wer besuchte einst das mondäne Café Rosegger (Annenstraße, Ecke Volksgartenstraße), das einzige in Graz, das über eine Gastronomie auf zwei Stockwerken verfügte? Dort wurde in den ersten Nachkriegsjahren das berühmte zeitkritische Kabarett „Der Igel“ aufgeführt. Einst Junge werden noch an die (Tanz-)Diele des Herrenhofes und an die Bar des Operncafés (Palette) denken. Frau Grete servierte einst im Theatercafé die Eierspeis im Reindl und Herr Albin spielte dazu am leicht verstimmten Klavier. Zur Beobachtung der Fronleichnamsprozession reservierten standesbewusste Bürger die Tische am schmalen Balkon des Cafés Europa im 1. Stock.

ÖKONOMISCH, SOZIAL UND POLITISCH SORTIERT

Kaffeehäuser waren und sind womöglich sozial und politisch sortiert. Das hängt



Noch in voller Größe und mit der Ausstattung von 1895: Das Café Kaiserfeld (1907)

auch mit ihrer Lage zusammen. In Cafés und Gaststätten in den Bezirken Lend und Gries entstand sozialdemokratisches Gedankengut. Christlichsoziale gab es eher in den Cafés am linken Murufer. Das Café Union (Leonhardstraße, Ecke Lichtenfelsgasse) und das Café München (Mandelstraße) waren Treffpunkte der NSDAP. Dass das Café München (zuvor Taverne und ab 1945 Theatercafé) nun so

ganz anders orientiert ist, dokumentiert den Wandel von Zeit und Gesinnung. Über das Theatercafé gibt es ein Buch (Dieter Slanz, Peter Wolf), über das Café Nordstern eine Diplomarbeit (Silvia Gaugl) und Gernot Fournier schrieb 1986 über das Operncafé und den Kaiserhof. Ein Operncafé-Buch ist gerade in Arbeit.

Für Kaffeehaushistoriker: Die Suche nach ehemaligen Lokalen wird durch den Umstand erschwert, dass in offiziellen Listen nur der Eigentümer oder Pächter genannt wird. Meist werden aber Cafés nach ihrem Namen (z. B. Erzherzog Johann, Humboldt, Post) gesucht. Fotografieren hatten einst den merkwürdigen Ehrgeiz, Kaffeehäuser ohne Gäste aufzunehmen.

An den Änderungen in der Kaffeehauszene in Graz sind natürlich wir Kunden und Konsumenten schuld. Im Übrigen trinken wir alle unseren Kaffee oder Tee oder sonst was, wo wir wollen. Und das ist gut so. Aber keine Angst, Cafés sind anpassungsfähig und überleben alle Krisen. Wohin sollten wir denn sonst gehen, wenn wir Freunde oder Fremde treffen wollen? Wenn wir schnell etwas zum Trinken oder Essen brauchen? Wenn wir allein oder in Gesellschaft sein wollen? Wenn die Wohnung zu klein oder zu unauferäumt ist ... ■



Fremd und doch noch vertraut: Cafe Herrenhof Ecke Herrengasse/Stubenberggasse (um 1960)